

GEMEINDE BRIEF

DER EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE

5. Jahrgang Heft 13



ST. MARIEN

OSNABRÜCK

LIEBE GEMEINDEGLIEDER,

an den vergangenen Sonntagen hatten wir die Konfirmationen in unserer Kirche – und es wäre gut, wenn sich neben den Eltern und Angehörigen viele in unserer Gemeinde für diese Konfirmierten, unsere zukünftigen Gemeindeglieder, verantwortlich fühlen würden. Eine Reihe von ihnen sind in unserer Kirche getauft, haben den Kindergottesdienst besucht und wurden vorbereitet auf ihre Mündigkeit, selbständig zu sein im Glauben.

Dieses Ziel zu erreichen sind neben unseren Pfarrern zunächst wir, die Eltern und Paten, aufgerufen zu helfen, mit ihnen den Weg gemeinsam zu gehen, uns gesprächsbereit auf ihre Fragen einzustellen. Für uns, die wir ihnen nahestehen, sollte es eine Gelegenheit sein zu prüfen, wie fest wir selbst im Glauben stehen.

Viele junge Menschen werden durch uns verunsichert. Es wäre unsere Aufgabe, ihnen Mut zu machen, ihnen zu helfen, zu sich selbst zu finden. Sie suchen Geborgenheit, fragen nach dem Sinn des Lebens und entbehren häufig tragfähiger Maßstäbe für die Gestaltung ihrer Zukunft. Sie haben Fragen, die wir beantworten müssen, und wir werden Zeit und Geduld aufbringen müssen, ihnen zuzuhören.

Geben wir ihnen Gemeinschaft, in der sie sich zuhause fühlen. Bleiben wir bemüht, unsere Erfahrungen mit Gott einzubringen und mit ihnen über diese Erfahrungen zu reden.

Beten wir gemeinsam mit ihnen; dann werden wir auch in unserer Kirche die Gemeinde Christi wieder deutlicher erkennen können.

Das wünsche ich uns allen
Ihr

Hans Hermann Hake

Urlaub 1981



Ich möchte Leuchtturm sein
in Nacht und Wind –
für Dorsch und Stint,
für jedes Boot –
und bin doch selbst
ein Schiff in Not!

Wolfgang Borchert

BROT UND WEIN

Nennen diese Worte die Feier des Heiligen Abendmahls oder des Herrenmahls - wie sein älterer Name lautet? Ganz gewiß! Und sie sind gewählt als "einladende" Worte. Solche Worte sind angebracht, weil die alljährlichen Konfirmationen immer wieder zeigen, wie wenig vertraut wir evangelischen Christen mit dieser Feier sind.

Es kann sein, daß die Einsetzungsworte:... das ist mein Leib... das ist der Kelch des Neuen Testaments in meinem Blut... die uns die allergrößte Nähe schenken möchten, uns aber tatsächlich auf Abstand bringen. Das Gegenteil von dem, was ihre Absicht und ihr Sinn sind.

Vielleicht läßt sich dieser schmerzliche Abstand verringern, wenn wir einmal miteinander durchaus Vertrautes bedenken. Ob wir Erwachsene sind oder noch Junge, wir alle laden uns zu bestimmter Gelegenheit Gäste ein, die wir zu Tisch bitten, um miteinander zu essen und zu trinken. Essen und Trinken ist jedoch nicht der eigentliche Sinn der Einladung, wir wollen doch vielmehr einander freundschaftlich nahe kommen. Und lassen sich dabei unsere Gäste Speise und Trank schmecken, greifen sie zu, dann sind wir doch erst zufrieden. Warum eigentlich? Nun, fühlt sich der Gast wie zu Hause und läßt es sich schmecken, dann verbindet ihn doch jeder Bissen und jeder Schluck mit uns dem Gastgeber, ja wird er damit eins mit uns in Freundschaft. Das gegenseitige Einvernehmen braucht solche leibhaftigen Erlebnisse.

Aus solchem Wissen saß Jesus immer wieder mit anderen Menschen zu Tisch um ihnen damit spürbar zu zeigen, wie Gott mit uns Menschen einswerden möchte und seine Güte austeilen möchte wie Speise und Trank von uns einander ausgeteilt werden, und daß solches auch denen gilt, die das nicht verdient haben. Darum erzählt Jesus bei einem solchen Mahl das Gleichnis vom "Verlorenen Sohn". Damit wird dann klarer, warum er mit den Menschen zu Tisch geht, weil man nun sein Gleichnis beim gemeinsamen Essen und Trinken gut

verstehen kann. Warum feiert denn der Vater in dem Gleichnis eigentlich das Fest? Er möchte, daß es der Sohn sich wieder schmecken läßt, weil er dann wieder zuhause ist. Im Essen und Trinken ist er dann wirklich wieder eins mit seinem Vater.

Ob wir nun Gäste haben, mit denen wir in Freundschaft verbunden sein möchten, oder ob der Vater wieder seinen Sohn mit sich verbunden erleben möchte, jedesmal geht es ganz von selbst darum, daß wir glauben, wie es gemeint ist. Ohne das haben wir gar nichts!



Karlheinz May Jesus im Kreis der Jünger

Nun werden wir zu Brot und Wein geladen und sollen dabei glauben, daß solche Einladung genauso ernst gemeint sei. Daß uns Gottes Liebe wirklich gelte, so gewiß Brot und Wein Gottes gute Gaben sind auf dieser Erde. Wir sollen Brot und Wein uns schmecken lassen, nicht nur als Brot und Wein, sondern zugleich als die Zuwendung Jesu auch zu uns, denen er genauso gehören möchte wie denen, die ihn einst leibhaftig gesehen haben, und daß das nicht nur leere Worte seien.

Daß nun aber dieser Jesus zu diesem Brot und diesem Wein gehöre, das muß uns dabei natürlich ganz ausdrücklich gesagt werden. Wir bekommen es dabei mit uralten Worten zu tun und das mag sie uns fremd machen. Es soll uns jedoch nur verdeutlichen, daß es einst genauso war wie heute und nicht anders auch morgen. Natürlich muß es uns das Wort der Predigt

oder auch an anderer Stelle verständlich machen, daß in Jesus *der* Mann mit Brot und Wein *eins* ist, der in seiner Person leibhaftig für uns den Tod riskiert hat, sein Blut vergoß, damit wir wüßten, was wahre Liebe heißt, in der wir uns zuhause fühlen sollen, eine Liebe, die nimmer aufhört.

Brauchen wir untereinander leibhaftige Erlebnisse für unser gegenseitiges Einvernehmen, so sollen diese Erlebnisse uns auch Gott gegenüber nicht fehlen, damit wir uns mit Gott freuen können.

Hans-Hugo Rahne



DANK AN EINE MITARBEITERIN

Über 5 Jahre hat Frau Irmgard Reiffenschneider mit großer Liebe und pädagogischer Phantasie die Vorschulgruppe im Kindergottesdienst geleitet. Sie hat unseren 4 - 6 jährigen biblische Geschichten erzählt und mit Kreativität und immer neuen Einfällen versucht, Freude am Kindergottesdienst bei den Kleinen zu wecken. Nun verläßt sie mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern Osnabrück. Es wird schwer sein, eine Nachfolgerin zu finden, die bereit ist, mit der gleichen Treue und Hingabe diesen wichtigen Dienst in unserer Gemeinde zu übernehmen. Wir danken Frau Reiffenschneider für alle Impulse, die sie der Kindergottesdienstarbeit gegeben hat, für alle Zeit, die sie Sonnabend für Sonnabend unseren Kindern und damit unserer Gemeinde gewidmet hat und für alle fröhliche und gute Zusammenarbeit. Ihr und ihrer Familie wünschen wir für die Zukunft Gottes Segen.

B. Kerschnitzky
H. Schlüter, Pastor



Vikarin Elisabeth Garner

Seit Anfang April bin ich als Vikarin bei Pastor Schlüter an der Marienkirche. Für die nächsten zwei Jahre werde ich hier in der Gemeinde tätig sein und mich auf meinen späteren Beruf vorbereiten.

Geboren und aufgewachsen bin ich in einer Randgemeinde von Celle in der Lüneburger Heide. Dort habe ich viel und gerne am kirchlichen Gemeindeleben teilgenommen. Seit meiner Konfirmation habe ich dann aktiv die Arbeit im Kindergottesdienst und später auch in den Jugendgruppen aufgenommen. In dieser Zeit ist sicherlich das Interesse an der Theologie allmählich gewachsen, sodaß ich mich nach dem Abitur zum Theologiestudium entschloß.

Die Zeit des Studiums versuchte ich als eine Zeit der Orientierung vielseitig zu nutzen. Dieser Haltung entsprang auch der relativ häufige Wechsel des Studienortes: von Münster bin ich über Tübingen nach Göttingen gegangen, wo ich zuletzt mein Examen machte.

Der Beginn in Osnabrück ist also in jeder Hinsicht 'Neuland' für mich. Zunächst einmal hoffe ich, mit Ihnen etwas näher in Kontakt zu kommen. Am leichtesten wird das sicher in den einzelnen Gemeindekreisen geschehen. Gemeinsames Arbeiten oder Erleben ist immer eine gute Möglichkeit, einander näher zu kommen. Darüber hinaus ist es mir aber genauso wichtig, die Begegnung zu denjenigen zu finden, die nicht in den einzelnen Arbeitsgruppen der Gemeinde vertreten sind.

Elisabeth Garner

KINDERGARTEN FLOHRSTRASSE FEIERT 25JÄHRIGES BESTEHEN

Vor 25 Jahren, genau am 23. Mai 1956, hat unser Kindergarten durch den Kirchenvorstand St. Marien, unter Leitung von Frau Koch, seine Arbeit begonnen. Wer von Ihnen erinnert sich als Kind oder als Eltern noch an diese Zeit? Viele gute, fröhliche Erinnerungen sind damit verknüpft. Viele Menschen sind im Laufe von 25 Jahren durch den Kindergarten gegangen. Wieviel hat sich in diesen Jahren verändert, nicht nur an den Räumlichkeiten, sondern auch in der ganzen Kindergartenarbeit. Was verstand man unter dieser Arbeit, was versteht man heute darunter? Neue Erkenntnisse der Pädagogik haben durch Literatur und Medien uns Hilfen gegeben, damit wir unsere Arbeit am Kind unter neuen Gesichtspunkten verwirklichen können. Es gäbe noch eine Menge dazu zu sagen, doch eines ist geblieben. Der Kindergarten ist ein Teil der Gemeinde, ein Ort der Begegnung von vielen Kindern aus den verschiedensten sozialen Schichten. In ihm soll das Kind familienergänzend gefördert werden durch verschiedenste Angebote. Im Spiel werden wesentliche Grundvoraussetzungen für das spätere schulische Lernen geschaffen. Dazu gehört auch, daß wir die Kinder vertraut machen mit dem Evangelium, der frohen Botschaft von Jesus Christus, durch Erzählen der biblischen Geschichte, mit Singen und Feiern der Feste. So möchten wir auch weiterhin in dem Wissen um diese Verantwortung mit Freudigkeit unseren Dienst tun, den Jüngsten der Gemeinde ein Stück Frohsinn mit auf den Lebensweg geben. Dazu erbiten wir auch Ihre Hilfe.

Ich darf an dieser Stelle auch einmal Ihnen allen danken für die verschiedensten Hilfen, die wir in allen Jahren erfahren haben. Mit meinen Mitarbeiterinnen grüße ich Sie herzlich

Ihre Lilli Linke



Kindergarten einst und jetzt



PANNHAUSEN MASSENPOSTVERSAND

... kuvertiert die kleine und die große Menge... in allen Formaten maschinell und manuell - täglich bis 100.000 Stück
4500 OSNABRÜCK
Bohmter Straße 91-91a
Ruf 05 41/2 62 02 + 2 62 06

PANNHAUSEN EDV - SERVICE

seit 1969
immer zuverlässig
DATENERFASSUNG
KARTE,
DISKETTE, BAND
leistungsstark und prägnant
● Leihdatentypistin
4500 OSNABRÜCK
Bohmter Straße 91-91a
Ruf 05 41/2 62 02 + 2 62 06

PANNHAUSEN SCHREIBSTUBE

schreibt jeden Text
● für jedermann
● für jeden Zweck
● in jeder Sprache
● in jeder Schriftart
preiswert und flott!
4500 OSNABRÜCK
Bohmter Straße 91-91a
Ruf 05 41/2 62 02 + 2 62 06

ABKÜNDIGUNG IN DEN OSTERGOTTES- DIENSTEN 1981 IN ST. MARIEN

Am Gründonnerstag wurde unsere St. Marienkirche gegen 17.15 Uhr erneut besetzt und am Karsamstag, gegen 10 Uhr, wieder geräumt. Wir verzichten auf eine ausführliche nähere Darstellung der Umstände, die zu dieser Besetzung geführt haben. In den beiden Ostergottesdiensten wurde eine Stellungnahme verlesen, die in Abstimmung mit dem gesamten Pfarramt erarbeitet wurde. Sie lautet wortwörtlich:

"Das Pfarramt hat einstimmig dagegen protestiert und die Räumung der Kirche verlangt. Ohne Gewaltanwendung, auf die wir verzichtet haben, war die Räumung nicht durchzusetzen.

Wir halten es für undenkbar, daß für die vielfältigen gesellschaftlichen Problemfelder, für die angeblich keine hinreichende Öffentlichkeit erreicht werden kann, Kirchenbesetzungen zum legitimen Mittel erklärt werden. Es werden Überlegungen anzustellen sein, die in Zukunft Kirchenbesetzungen unwahrscheinlicher machen.

Es muß auch dem Verlangen widersprochen werden, daß die Kirche zu jedem der teilweise differenzierten Probleme ein gültiges Wort sagen müsse.

Kirche wird unglaubwürdig, wenn sie - wie im Fall der Haftbedingung von Gefangenen - ohne Kenntnis der lokalen Gegebenheiten, der politischen, juristischen und medizinischen Einzelfragen, Meinungen und Behauptungen übernimmt, ohne vorher eine gründliche Prüfung vorgenommen zu haben.

Wir bitten, besonders die engagierte Jugend, die wir vor Fehleinschätzung und falschen Verdächtigungen bewahren möchten, andere Wege zu suchen, um die von ihnen angestrebte Öffentlichkeit zu erreichen.

Gemeindebrief St. Marien Osnabrück

Herausgeber: K. V. St. Marien
Verantwortlich: H. Wuppermann
Red.: Goedecke, Schlüter, Schwartze, Sieg, Voß
Layout: Pottharst
Anschrift: St. Marien III · Turmstraße 21 · 4500 Osnabrück · Telefon 222 42
Druck: BOSNA, Telefon 6 40 71

Niemand kann in unserer hoch komplizierten Gesellschaft zu allen Fragen kompetent Stellung nehmen. Kirche darf sich nicht dazu hergeben, mit den großen Vereinfachern gemeinsame Sache zu machen, weil sie damit ihren Auftrag gegenüber der Wahrheit und der Wahrhaftigkeit verraten würde.

Die Gemeinde bitten wir, besonders die beunruhigte junge Generation ernst zu nehmen, auch da, wo wir ihre Meinungen und die Wahl ihrer Mittel nicht billigen können. Wir bitten, sich dem sachlichen Gespräch zu stellen und sich nicht zu verweigern.

Es geht um unsere gemeinsame Zukunft in einer höchst gefährdeten Welt und um ein menschlicheres Leben aller Menschen und Völker."

Beerdigungsinstitut Neustadt

WILFRIED PIETSCH

4500 Osnabrück

Iburger Straße 127 und Lutherstraße 6

Meller Straße/Ecke Wartenbergstraße

Telefon 05 41 / 5 36 37

Brandes & Diesing

Medizinisches Warenhaus
Orthopädische Werkstätten

Möserstr. 44 · 4500 Osnabrück

Lieferant aller Krankenkassen
Telefon: (05 41) 2 70 09



Gegr. 1911

BEERDIGUNGsinstitut

Fr. Fricke

Wesereschstraße 61

4500 Osnabrück

Telefon 05 41 / 7 31 41

Erledigung aller Formalitäten. Eigener Überführungswagen.



Pottharst

Fernsehgeräte · Hi-Fi Anlagen
Antennenbau · Funkanlagen
Reparatur-Service

Dieter Pottharst
Radio- und Fernsehtechniker-Meister

In der Mark 27 · 4500 Osnabrück
Telefon (05 41) 3 89 99

Internationale
Brillenmode



Contactlinsen
Opt. Instrumente

Brillen-Mohr

STAATL. GEPRÜFTER AUGENOPTIKER

Osnabrück · Krahnstr. 55 (Rathaus-Passage) · Ruf 2 21 40

THEMA: KONFIRMATION

Im April und Mai wurden in unserer Marienkirche 113 Jungen und Mädchen konfirmiert, eine Zahl, die den statistischen Durchschnittswert in der Bundesrepublik belegt. Über 80 Prozent der Jugendlichen lassen sich Jahr für Jahr konfirmieren. Die Volkskirche kann zufrieden sein. Es scheint alles gut zu laufen. Keine der kirchlichen Ordnungen wird vom Kirchenvolk so selbstverständlich mitgefeiert wie die Konfirmation.

Andererseits meldet sich Unbehagen. Die Kundigen machen die Erfahrung - und nicht erst seit heute - daß der Konfirmandenunterricht mühsamer geworden ist. Orientierungslosigkeit und Unwissen der Kinder nehmen zu. Die Mehrzahl der Familien leistet an religiöser Sozialisation, das heißt an Vermittlung von Glaubensgut nur wenig. Der Religionsunterricht, wenn er stattfindet, kann die Lücke nicht schließen. Der Konfirmandenunterricht ist für viele die letzte Begegnung mit Religion und Kirche, und die Konfirmation der letzte Gottesdienstbesuch auf lange. Kann man da noch sagen: "Wir machen es richtig. Das Konzept stimmt?"

Angesichts des ambivalenten Bildes der derzeitigen Konfirmationspraxis wird es gut sein, wenn wir uns die einfache Frage stellen: Wozu konfirmieren wir eigentlich?

Ich nenne Bekanntes. Eigentlich gibt es Konfirmation nur, weil es die Säuglingstaufe gibt. Die unwissenden Kinder werden getauft, und wenn sie heranwachsen, sollen sie verstehen und einwilligen, daß sie Christen sind. Normal wäre, daß sie sich als ein Glied der Gemeinde erkennen, daß die das bejahen, indem sie sich als Christen in der Welt erweisen und am Leben der Gemeinde teilhaben. Das ist alles! In der Theorie ist es so einfach und selbstverständlich. Die Glaubenserkenntnis würde sich einfach durch den Kontakt der älteren mit den jungen Christen an konkreten Fragen und im Vollzug des Zusammenlebens ereignen und nicht nur absichtlich intentional in einem geplanten Zeitablauf und in einem vorgeplanten Festakt. Wäre, würde, müßte! Uns fehlt die Gemeinde, die willig und fähig wäre, mit der Jugend in

der kurz beschriebenen Weise umzugehen. (Oder fehlt uns der Mut, die Gemeinde sinnvoll und kontinuierlich am Konfirmationsgeschehen zu beteiligen?) Es scheint, daß hier eine der Wurzeln der Misere zu suchen ist. Hier müßte unser Nachdenken einsetzen, wenn wir erkannt haben und darin übereinstimmen, daß Not und Schwierigkeiten der Konfirmationspraxis keineswegs ursächlich bei der Konfirmation selbst zu suchen sind, sondern bei der Taufverantwortung der Christen, der Gemeinde, der Kirche.

Noch einmal: Wozu konfirmieren wir? Die Vermutung liegt nahe, daß die eben skizzierten geistlichen Motive und theologischen Faktoren bei der ungebrochenen Aufrechterhaltung der Konfirmationssitte keine erhebliche Rolle spielen. Die Konfirmation ist weithin primär ein populäres Familienfest geworden, bei welchem es um eine religiös eingerahmte Mündigkeitserklärung des Kindes geht. Der Jugendliche bezieht eine neue Position in Familie und Gesellschaft. Er wird zum Eintritt in die Adoleszenz 'irgendwie' geweiht. Dabei ist zu beachten, daß eine Gesellschaft solche regulierenden Sitten und Bräuche braucht. Sie kanalisiert dabei notwendige Reifungsprozesse und läßt sie sozusagen 'planmäßig' ablaufen. Die Psychologen sagen uns, daß solche Bräuche für den seelischen Haushalt und das Gleichgewicht einer Familie unerlässlich sind. Wollte man sie unterbinden, würde sich Krankheiterscheinungen im Gesellschaftsleben zeigen.



"Also was die Kinder

heutzutage zur Konfirmationsfeier alles anziehen dürfen!"

Was ist zu tun? Es ist nichts dagegen einzuwenden, daß bei der Sitte der Konfirmation alle diese eben beschriebenen Motive mitwirken. Es ist aber zu fordern, daß die Konfirmation ihres gemeinsamen Sinnes nicht beraubt werden darf: Es geht um das Verstehen und Bekennen des Glaubens und die Einwilligung in die Gesellschaft der Kirche. Vielleicht muß der gesamte Konfirmationsakt, vor allem auch seine Vorbereitung 'entdramatisiert' werden. Wenn der Akt der Konfirmation überbewertet und gefühlsbetont herausgehoben wird, gerät er in eine religiös pseudosakramentale Verfälschung. Im Kontext der alltäglichen Erfahrung der Jugendlichen mit sich selbst und ihrer Umwelt wirkt er leicht verlogen und künstlich hochgespielt. Ohne Zweifel machen die Konfirmanden gerne mit, weil sie erlebnishungrig sind. In ihrem Wunsch, Halt und Normen zu gewinnen, nehmen sie auch das Gelöbnis wichtig. Das schnelle Absacken des Interesses nach der Konfirmation jedoch zeigt an, daß etwas falsch gelaufen ist.

Fazit: Die volksskirchlich stimmende Statistik darf uns nicht beruhigen. Die Konfirmationspraxis liegt im Argen. Neue Konzepte werden gerade in letzter Zeit vorgetragen. Sie reichen von der Herabsetzung des Konfirmandenalters, Trennung von Erstabendmahl und Konfirmation bis zu einem 'konfirmierenden Handeln' der Kirche über einen wesentlich längeren Zeitraum als zwei Jahre und unter Einbeziehung von Eltern und Gemeinde.

Der 'Offene Abend St. Marien' wird in seiner Veranstaltung am 14. Sept. 1981 diese vielschichtige, hier nur oberflächlich skizzierte Problematik aufgreifen. Dieses Thema ist wichtig und geht alle an. Denn an der Frage, ob unsere Konfirmationspraxis gelingt, entscheidet sich nichts Geringeres als die Zukunft unserer Kinder.

Pastor Schlüter



DIE MARIENKANTOREI EMPFING GÄSTE AUS ANGERS

Nachdem die Marienkantorei im Herbst 1979 in Angers die Chorgemeinschaft 'Mouvement A Coeur Joie' besucht und dort ein Kirchenkonzert mit deutscher evangelischer Kirchenmusik gegeben und überdies in der Messe in der Kathedrale von Angers mitgewirkt hatte, kam am 1. Mai der Chor aus Angers zum Gegenbesuch nach Osnabrück. Er brachte ein Saxophonquartett des Konservatoriums in Angers mit. Diese beiden Musiziergruppen, zu denen noch der Knabenchor der St. Bavo-Kathedrale aus Haarlem und unsere Bläsergruppe von St. Marien kam, gaben am Sonnabend, dem 2. Mai, abends in der Dominikanerkirche ein gut besuchtes Konzert mit einem farbigen Programm. Ein Kirchenkonzert in St. Marien war nicht vorgesehen worden, weil der Chor aus Angers ein weltlicher Chor ist, der vor allem auch weltliche französische Chormusik vorführen wollte. Das Konzert war ein bemerkenswerter künstlerischer Auftakt der diesjährigen Maiwoche der Stadt Osnabrück. Oberbürgermeister Weber, der vormittags schon die Gäste aus



HERMANN HAKE
BAUANSTRICH · GLAS
4500 OSNABRÜCK
NATRUPER STRASSE 23 TELEFON (05 41) 6 70 33



Chor aus Angers in der Dominikanerkirche

Foto: Voß

Angers im Rathaus empfangen hatte, ließ es sich nicht nehmen, dieses wahrhaft internationale Konzert selbst zu eröffnen. Die Marienkantorei gab anschließend im Ledenhof einen Empfang für alle Mitwirkenden dieses Konzerts, wo sich die vorangegangene Anspannung in einer gelösten Atmosphäre entlud.



Beim Empfang im Ledenhof

Foto: Voß

Die Angeviner Gäste hatten am Freitag die Marienkirche besichtigt, auch die Orgel vorgeführt bekommen, und anschließend einen kleinen Rundgang durch die Altstadt gemacht. Am Sonntag fanden sich Gäste und Gastgeber zum festlichen Mittagessen in Tecklenburg zusammen mit anschließendem Spaziergang auf dem Kammweg des Teutoburger Waldes. Der Besuch der Gäste aus Angers fand seinen Abschluß in einen Bunten Abend im Lutherhaus. Erfreulich war, daß alle Gäste aus Angers in Privatquartieren untergebracht werden können. Über

gelegentliche Sprachschwierigkeiten half mit Erfolg die Musik hinweg. Die gemeinsamen Tage hier in Osnabrück wurden von den Gästen wie von den Gastgebern allgemein als sehr gelungen empfunden. Die freundschaftlichen Kontakte zwischen dem Chor aus Angers und der Marienkantorei wurden vertieft, die Verbundenheit zwischen unseren beiden Völkern als beglückend und bereichernd empfunden. Die Marienkantorei wurde inzwischen zum erneuten Besuch nach Angers eingeladen.

Traugott Timme



JUNGE FRAUEN TREFFEN SICH!

Wir sind erst eine kleine Gruppe, die sich am ersten und dritten Mittwoch im Monat in unseren schönen Clubräumen An der Marienkirche 10 trifft. Wir warten auf Sie und Ihre Ideen für unseren Kreis! Frauen, deren Kinder noch im Schulalter sind, haben ihre Fragen in Haus und Beruf. Wir wollen gemeinsam über unsere Fragen sprechen und nach Antworten suchen. Also herzlich willkommen am Mittwoch, den 3. Juni und Mittwoch, den 24. Juni, jeweils um 18.30 Uhr. Wer noch mehr wissen möchte, wende sich an Frau Maßner, Marienstraße 13/14, Tel. 2 83 92.

lattoflex
BETTSYSTEM

LATTOFLEX – die feine Art,
viel besser und
gesünder zu schlafen.



**Betten...
KIRCHHOFF**

OSNABRÜCK-CITY-CROONSTRASSE
☎ (05 41) 2 70 75 + 2 70 74

**...Betten
CENTER**

OSNABRÜCK-FLEDDER-KIEBITZHEIDE
☎ (05 41) 57 16 72



Bestattungs-Unternehmen

Karl Harstick & Sohn

Schloßstraße 52, Ecke Lange Straße

4500 Osnabrück

Telefon (05 41) 43 18 70

PAPSTBESUCH IN DEUTSCHLAND: EIN ÖKUMENISCHES EREIGNIS...ABER VIELE FRAGEN BLEIBEN NOCH UNBEANTWORTET

Zu einer Veranstaltung des Offenen Abends St. Marien hat Pastor Martin Sieg Prälat Wothe aus Hildesheim und Landessuperintendent Schmidt-Clausen eingeladen, um nach dem Papstbesuch im November vergangenen Jahres Bilanz zu ziehen. Den positiven Analysen der Redner der beiden - römisch-katholischen und evangelisch-lutherischen - Kirchen wurden aus der großen und engagierten Zuhörerschaft kritische Fragen gegenübergestellt, die im wesentlichen auf einen schnelleren Fortgang der Ökumene zielten.

Prälat Wothe berichtete ausführlich über den überaus positiven Eindruck, den der Papst durch die Ausstrahlungskraft seiner Persönlichkeit hinterlassen habe. Besonders in seinen Predigten und Ansprachen habe er sich als Seelsorger erwiesen, der allen Menschen bei ihren Fragen nach dem Sinn des Lebens Mut machen wollte, der sie aufrief zu einem neuen Anfang gemäß den Worten der Bergpredigt. Viele haben sich persönlich angesprochen gefühlt und Denkanstöße bekommen.

Landessuperintendent Schmidt-Clausen beschäftigte sich in seinem Vortrag vor allem mit den ökumenischen Aussagen des Papstes. Dieser habe sehr biblisch gepredigt, was von evangelischer Seite dankbar aufgenommen werden müsse. In seinen Worten sei schon ein großes Stück Einheit in Lehre und Verkündigung enthalten. Der Papst habe einen deutlichen und positiven Nachdruck auf ökumenische Fragen gelegt und sich - entgegen mancher Befürchtungen - als Kenner der Materie erwiesen.

Schmidt-Clausen untersuchte zunächst die Predigten und Ansprachen, die in erster Linie an katholische Zielgruppen gerichtet waren, und stellte in verschiedenen Aussagen Übereinstimmung mit evangelischen Auffassungen fest. So zum Beispiel wenn er die Kollegialität der Bischöfe betonte, wenn er im Zusammenhang mit der Ehe- und Familienethik die Gewissensentscheidung des Einzelnen ausdrücklich anerkannte, oder wenn er sich zum



von links nach rechts: Küster Schmidt, Landessuperintendent Dr. Schmidt-Clausen, Pastor Sieg, Prälat Wothe

Foto: Liekam

Sprecher für die Wahrung der Menschenwürde machte. Die Ansprachen an die Theologieprofessoren hätten für ihn, Schmidt-Clausen, eine unerwartete Offenheit gezeigt, indem der Papst neben der Bindung an die Kirche die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung in gleicher Weise anerkannte und zu weiterem theologischen Suchen ermunterte. Auch die Mahnung, den Bezug zur Heiligen Schrift dabei nicht zu vergessen, weil ein "Leben aus der Schrift... uns den getrennten Brüdern näherbringt", sei dankbar hervorzuheben. Schwer verständlich seien für ihn allerdings die Ausführungen zur Bedeutung des kirchlichen Lehramtes und dessen Unfehlbarkeit gewesen. Hier müsse weitergefragt werden.

Die Ökumene selbst habe der Papst elfmal direkt angesprochen. Es sei für den Papst wichtig gewesen, im Gedenkjahr der Confessio Augustana nach Deutschland zu kommen und mit Vertretern des Rates der EKD zusammenzutreffen. Von Anfang an habe er betont, daß seine "Pilgerreise über die konfessionellen Grenzen hinaus zu einer größeren gegenseitigen Verständigung unter allen Christen beitragen und das friedliche Zusammenleben aller Menschen in diesem Lande fördern möge." In Osnabrück habe er besonders zur Zusammenarbeit mit den evangelischen Christen ermutigt und dabei die Bedeutung der vertieften Kenntnis des je eigenen Glaubens und der lebendigen Teilnahme am je eigenen Gemeindeleben hervorgehoben.

Die drängendsten ökumenischen Fragen seien von Landesbischof Lohse bei der Begegnung in Mainz ausgesprochen worden:

- a. die gastweise Zulassung evangelischer Christen zur Mahlfeier,
- b. ökumenische Gottesdienste auch an Sonntagen,
- c. besserer Umgang mit der Anerkennung evangelisch-römischer Mischehen.

Der Papst habe geantwortet, daß sein Besuch in Deutschland eine Antwort auf Luthers Pilgerreise 1511 nach Rom sei und daß er "ein Zeichen der Verbundenheit in den zentralen Geheimnissen unseres Glaubens setzen" wolle. Dies sei - Schmidt-Clausen - eine bislang so noch nicht angesprochene Aussage gewesen und mache den Papstbesuch zu einem historischen Ereignis. Der Papst habe auch von der gemeinsamen Schuld an der Spaltung gesprochen, sowie von der Notwendigkeit eines überzeugenden christlichen Bekenntnisses in einer weitgehend materialistisch-atheistischen Welt, das ohne Einheit unglaubwürdig bleibe.

All diese positiven Ansätze dürften aber nicht blind machen für das noch Trennende, das miteinander im Dialog der Wahrheit und der Liebe ausgeräumt werden müsse. Der Papst habe dazu selbst Luthers Römerbrief-Auslegung zitiert, um klarzumachen, worum es geht: nämlich um den "Glauben an das, was Christi ist". Wenn es nur um Dinge ginge, die von Menschen eingesetzt sind, dann müßten die Schwierigkeiten bald ausgeräumt sein. Der Unterschied betreffe aber "das, was Christi ist": "seine Kirche, ihre Sendung, ihre Botschaft, ihre Sakramente, ihre Ämter".

Wenn gesagt werde - so der Papst -, die ökumenische Bewegung stagniere, dann könne er diese Auffassung nicht teilen. "Einheit, die von Gott kommt, ist geschenkt am Kreuz". Man dürfe das Kreuz nicht umgehen, um - unter Ausklammerung der Wahrheitsfrage - zu raschen Harmonisierungsversuchen zu kommen. Schmidt-Clausen: All dies sind Worte, die auch wir Evangelischen unterschreiben können. Wir dürfen aber nicht voneinander lassen und stehen bleiben. Es gibt Zeichen der Hoffnung. Das starke Engagement des Papstes auch für die Ökumene ist

ermutigend. Ein Papst, der als seelsorgerlich orientierter Ausleger des Evangeliums auftritt, ist glaubwürdig. Der Dialog - auch in der neu gebildeten Kommission der evangelischen und katholischen Bischöfe - wird zwar nicht leichter, aber bringt uns vielleicht ein Stück weiter.

In der sich anschließenden engagiert geführten Diskussion wurde beharrlich nach den konkreten Möglichkeiten des Fortgangs der Ökumene gefragt, vor allem auf eine Antwort auf die von Bischof Lohse gestellten Fragen gedrungen.

Während einige Stimmen - mit dem Blick auf das im 15jährigen Dialog Erreichte - zur Geduld mahnten, traten andere dafür ein, unter Berufung auf das eigene Gewissen, nach vorn zu drängen und Formen der ökumenischen Gemeinsamkeit vor Ort, in den Gemeinden zu praktizieren, die es eines Tages den verantwortlichen Amtsträgern erleichtern werden, offiziell weitere Schritte aufeinander zuzugehen. Man sollte der Initiative und dem Einfallsreichtum der Gemeinden Christi mehr Vertrauen schenken.

H.-D. Pees, H. Voß





Über den Kirchturm hinaus

LOHSE ERLÄUTERT FRIEDENSBEMÜHUNGEN DER EKD: KIRCHE WILL ZU ATMOSPHERE DER VERSTÄNDIGUNG BEITRAGEN

Hannover (epd). Die Kirche kann nach Ansicht des Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Landesbischof D. Eduard Lohse (Hannover), zwar nicht unmittelbar politische Aufgaben übernehmen, aber "vielleicht etwas dazu tun, eine Atmosphäre der Verständigung zu schaffen".

Mit diesen Worten erläuterte Lohse jetzt in einem Interview die Pläne des Rates der EKD, demnächst mit den Kirchen in den USA und in der Sowjetunion Gespräche über Möglichkeiten zur Verminderung der politischen Gegensätze in der Welt zu führen.

Wörtlich sagte Lohse in dem Interview: "Wir alle wissen, wenn das Wetter so weitergeht wie in letzter Zeit, dann wird die Gefährdung ständig zunehmen und wird der Friede nicht sicherer." Das Bemühen der Kirche sei es, ein Klima der Verständigung zu schaffen, das verbindliche Verhandlungen der Großmächte möglich macht. Die wichtigste Voraussetzung dazu sei, "daß jede Seite fähig wird, sich in die Lage der anderen hineinzuversetzen".

Zum sogenannten Nachrüstungsbeschuß der NATO sagte der Bischof unter anderem, in Gesprächen mit der Bundesregierung und anderen Politikern habe die Kirche immer darauf aufmerksam gemacht, "daß dieser sogenannte Nachrüstungsbeschuß ja ein Doppelbeschuß ist", wonach der anderen Seite die Bereitschaft zu Verhandlungen signalisiert werden sollte. Der EKD-Ratsvorsitzende äußerte die Hoffnung, daß diese Verhandlungsbereitschaft bei beiden Großmächten so gestärkt werden kann, daß es wirklich zu Verhandlungen kommt, damit - wie Lohse sagte - "die Rüstungsspirale sich nicht weiter noch in die Höhe schraubt". Lohse betonte, daß Christen trotz der großen Schwierigkeiten, die im politischen Bereich zu überwinden seien, nicht resignieren dürften. Die Kirche als ganze müsse anerkennen, daß es verschiedene Versuche gebe, "zur Festigung des Friedens etwas beizutragen - bei Pazifisten, bei Kriegsdienstverweigerern, aber auch bei denen, die als Soldaten Dienst tun, wenn sie ihre Aufgabe streng auf die Friedenssicherung konzentriert sehen".

Alle müßten einig sein in dem 1948 von der Amsterdamer Weltkirchenkonferenz formulierten Satz: "Krieg darf nicht sein."

WACHSTUM IN AFRIKA UND ASIEN FAST 70 MILLIONEN LUTHERISCHE CHRISTEN

Hannover (epd). Um knapp 100 000 ist die Zahl der lutherischen Christen auf der Welt im zu Ende gehenden Jahr 1980 auf über 69,6 Millionen gestiegen.

Mitgliederrückgängen in Europa stand danach 1980 ein stetiges Wachstum der lutherischen Kirchen in Afrika und Asien gegenüber. Nach wie vor lebt aber die Mehrzahl der Lutheraner (52,3 Millionen) in Europa, vor USA und Kanada mit zusammen 9,1 Millionen. Die Zahl der Lutheraner in Asien wird mit 3,8 Millionen, in Afrika mit 3,2, Lateinamerika 1,2 Millionen und Australien sowie Neuseeland mit knapp 120 000 angegeben.

Die hannoversche Landeskirche, größte Gliedkirche der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), ist mit ihren 3,6 Millionen Mitgliedern weltweit die fünftgrößte lutherische Kirche. Vor ihr liegen die staatskirchlichen lutherischen Kirchen in den vier skandinavischen Ländern Schweden (7,5), Dänemark (4,8), Finnland (4,6) und Norwegen (3,9 Millionen Mitglieder).

Insgesamt werden in der Bundesrepublik Deutschland 22,1 Millionen Lutheraner, in der DDR 6,5 Millionen, registriert. Dazwischen rangieren die USA mit 8,7 und Schweden mit 7,5 Millionen in der Reihenfolge der größten lutherischen Länder.

JOHANN-HINRICH WICHERN

Am 7. April 1981 gedachte die Christenheit des 100. Todestags von Johann-Hinrich Wichern, der als der Begründer der Inneren Mission gilt. Geboren am 21. 4. 1808 in Hamburg übernahm er nach seinem Studium eine Arbeit als Oberlehrer an der Sonntagschule. Bei dieser Tätigkeit lernte er die gefährliche Verwahrlosung vieler Kinder in Hamburg kennen. Wichern gründete 1833 das Rauhe Haus, in dem er eine Rettungsarbeit für die Verwahrlosten begann. Bei der Suche nach Helfern für diese Arbeit kam es zur Gründung eines Gehilfeninstituts und damit der ersten deutschen Diakonenanstalt.

Auf dem Kirchentag 1848 in Wittenberg konnte Wichern mit einer spontanen Rede die Anwesenden zur Gründung der Inneren Mission gewinnen: "Es tut eins not, daß die ev. Kirche in ihrer Gesamtheit anerkenne: die Arbeit der Inneren Mission ist mein! daß sie ein großes Siegel auf die Summe dieser Arbeit setze: die Liebe gehört mir wie der Glaube!"

NACHFOLGER VON BISCHOF SCHÖNHERR TRITT IM HERBST SEIN AMT AN

GOTTFRIED FORCK NEUER OSTBERLINER BISCHOF

Berlin (epd). Der Generalsuperintendent von Cottbus, Dr. Gottfried Forck, ist am 25. April von der Regionalsynode Ost zum neuen Bischof der Ostregion der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg gewählt worden. Nach der Wahl dankte Forck für das Vertrauen der Synode und bat auch diejenigen, die noch Bedenken gegen ihn haben, ihn in seinem neuen Amt mit Kritik und Fürbitte zu begleiten. Forck übernimmt das Ostberliner Bischofsamt am 1. Oktober.

Sein Vorgänger Schönherr wird am 11. September 70 Jahre und tritt dann in den Ruhestand.

Der 1923 in Ilmenau/Thüringen geborene Forck hat in Bethel, Heidelberg und Berlin studiert. Von 1952 an war er als Assistent an der Kirchlichen Hochschule in Westberlin tätig.

Während dieser Zeit absolvierte er auch sein Vikariat. Von 1954 an besuchte er das Predigerseminar in Brandenburg/Havel, das damals von seinem Vorgänger im Bischofsamt, Schönherr, geleitet wurde.

Nach seiner Ordination durch Bischof Dibelius wurde Forck Studentenpfarrer an der Ostberliner Humboldt-Universität. In dieser Zeit schrieb er seine Doktorarbeit, die er 1956 abschloß. Von 1959 bis 1963 war er Gemeindepfarrer in Lautawerk (Niederlausitz) danach löste er Schönherr als Direktor des Brandenburger Predigerseminars ab. 1973 berief ihn die Ostberliner Kirchenleitung zum Generalsuperintendenten des Sprengels Cottbus.

Seit 1975 ist Forck einer der beiden Lizenzträger und Gesellschafter im Redaktionskollegium der Monatszeitschrift "Die Zeichen der Zeit", und als Autor anderer Zeitschriften ist Forck schon Jahre zuvor auch über die Berlin-Brandenburgische Kirche hinaus bekannt geworden.



**TAG und
NACHT**
für Sie zu sprechen
TELEFONSEELSORGE
Osnabrück 11101

"GEMEINSAMES ZEUGNIS STÄRKEN"
EVANGELISCHE UND KATHOLISCHE KIRCHE
BERIEFEN ÖKUMENISCHE KOMMISSION

Hannover (epd). Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und die katholische Deutsche Bischofskonferenz haben jetzt die gemeinsame Kommission berufen, die bei der Begegnung zwischen dem Rat der EKD und Papst Johannes Paul II. im November 1980 in Mainz vereinbart worden war. Von katholischer Seite gehören dem Ausschuss Kardinal Hermann Volk (Mainz), Kardinal Joseph Ratzinger (München), Bischof Friedrich Wetter (Speyer), Bischof Paul-Werner Scheele (Würzburg) und Prälats Alois Klein (Paderborn), Mitglied des vatikanischen Sekretariats für die Einheit der Christen, an. Die fünf evangelischen Mitglieder sind der Ratsvorsitzende der EKD, Landesbischof Eduard Lohse (Hannover), Landesbischof Gerhard Heintze (Wolfenbüttel), Bischof Martin Kruse (Berlin), Bischof Hans-Heinrich Harms (Oldenburg) und Moderator Helmut Eßer (Horstmar).

In einer am 6. Februar veröffentlichten Mitteilung der EKD-Pressestelle in Hannover wird darauf hingewiesen, daß "theologische Fragen grundsätzlicher Art" zwischen der evangelischen und katholischen Kirche nach wie vor offen seien. Sie erforderten einen geduldigen und in die Zukunft weisenden Dialog. Gleichzeitig müßten die Christen beider Kirchen "ihr gemeinsames Zeugnis stärken und die Gemeinsamkeit im Glauben deutlich leben". Diesem Ziel diene die neue Kommission. Sie könne dabei an bereits erzielte Übereinstimmungen in wichtigen Fragen des Zusammenlebens zwischen evangelischen und katholischen Christen anknüpfen.

"In Aufnahme und Fortführung der Mainzer Begegnung" verlangten auch praktische Fragen eine Antwort, heißt es in der Mitteilung weiter. Dazu gehörten z. B. die von der katholischen Kirche bisher nicht akzeptierten ökumenischen Gottesdienste am Sonntag, die gemeinsame Seelsorge bei konfessionsverschiedenen Ehen und Familien sowie die gegenseitige Einladung zum Abendmahl bzw. zur Eucharistie.

Ferner wird in der Mitteilung darauf hingewiesen, daß die ökumenische Kommission die bestehenden regelmäßigen Kontakte zwischen dem Rat der EKD und der katholischen Bischofskonferenz nicht ersetzen soll. Ein Termin für eine erste Sitzung der gemeinsamen Kommission ist noch nicht festgelegt worden.

21 MILLIONEN MARK ALLEIN FÜR
FLOCHTLINGS- UND KATASTROPHENHILFE

Stuttgart (epd). Rund 21 Millionen Mark hat die evangelische Aktion "Brot für die Welt" im vergangenen Jahr allein für die Flüchtlings- und Katastrophenhilfe in der Dritten Welt ausgegeben. Mit 7,1 Millionen Mark war der größte Anteil für Hilfsmaßnahmen in Afrika bestimmt, wo erneut lang anhaltende Dürreperioden in der Sahelzone und in Nordostafrika die Notlage zahlreicher Flüchtlinge noch verschärften. In Simbabwe (Rhodesien) wurden die Wiedereingliederung zurückkehrender Flüchtlinge und Wiederaufbaumaßnahmen mit 1,7 Millionen Mark gefördert.

In Asien beliefen sich die zur Verfügung gestellten Mittel ebenfalls auf fast sieben Millionen Mark. Hier wurde vor allem afghanischen Flüchtlingen in Pakistan und der noch immer auf fremde Hilfe angewiesenen Bevölkerung von Kambodscha geholfen. Für Lateinamerika bewilligte "Brot für die Welt" 2,5 Millionen Mark für Flüchtlings- und Nothilfe, die unter anderem in Nicaragua und El Salvador eingesetzt wurden.

LOHSE: "FRIEDEN SCHAFFEN OHNE WAFFEN" NAIV

Hannover (epd). Als "politisch sehr naiv" hat der hannoversche Landesbischof D. Eduard Lohse Formeln wie die vom "Frieden schaffen ohne Waffen" bezeichnet: der Frieden werde unsicherer, wenn das Kräftegleichgewicht "aus der Balance" gerate. Notwendig seien "verbindliche Verhandlungen" über Rüstungsbegrenzung und Abrüstung. Derartige Verhandlungen seien aber nur möglich bei einem ausgewogenen Kräftegleichgewicht.

Lohse warnte davor, als Kirche in der Öffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, "als wüßten die verantwortlichen Politiker nicht, wie wichtig der Friede ist". ...

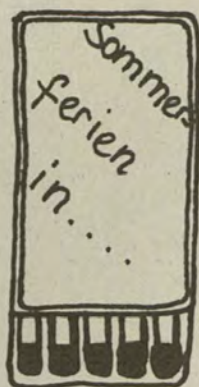
"Hauptfriedensdienst der Kirche" geschehe in der Predigt und nicht in der politischen Aktion.

Wußten Sie schon,
daß unser Gemeindebrief
 eine Auflage von 5300 Stück hat,
daß ein Exemplar in der Herstellung
 —,50 DM kostet?



gottesdienst

Samstag	Sonntag
18, 15 Uhr WOCHENSCHLUSS- ANDACHT am 1. Samstag im Mo- nat mit Kirchenmusik, am 2. S. mit Abend- mahl, am 3. oder 4. S. mit Bildmeditation	8, 00 Uhr FRÜHGOTTESDIENST nur an besonderen Feier- tagen 10, 00 Uhr HAUPTGOTTESDIENST am letzten Sonntag im Monat mit Abendmahl
19, 00 Uhr TAUFE nach Absprache mit den Pfarrämtern	11, 15 Uhr TAUFE am letzten Sonntag im Monat
14, 30 Uhr KINDERGOTTES- DIENST in der Marienkirche	10, 15 Uhr KINDERGOTTES- DIENST Kindergarten, Flohrstr.



Wenn Ihr in die Ferien fahrt, dann vergesst auf keinen Fall, ein paar leere Streichholzschachteln einzupacken. Nehmt mindestens fünf oder zehn Stück mit, sonst habt Ihr am Ende doch zu wenig.

Und wenn Ihr dann in den Bergen, an der See oder sonstwo seid, dann beginnt Ihr, die Schachteln mit den Dingen zu füllen, an die Ihr Euch zu Hause erinnern wollt, wenn die Ferien vorbei sind. Da sind z. B. ein paar von den Tannennadeln, die so gepiekt haben, als Ihr mit bloßen Füßen durch den Wald gerannt seid. Ein paar Krümel von dem Brot, das ganz anders geschmeckt hat als zu Hause. Die Adresse von dem Kind, mit dem ihr gespielt habt und dem ihr ganz bestimmt schreiben wolltet, Kieselsteine, Muscheln, ein zerplatzter Luftballon. Wenn Ihr Lust habt, könnt Ihr die Schachteln zum Schluß noch bekleben oder bemalen.

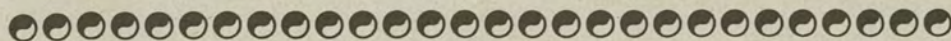


Linolschnitt eines 13jährigen Jungen
Mamreschule in Bethel

Biblisches Silbenrätsel

Aus den Silben:

a – aus – be – beth – da – des – e – en – ge – he – in – kus
 – la – li – mar – mas – na – ni – ro – rus – sa – sät – tha –
 then – za – zi



– Abendmahl

- Lösungswörter:
1. Athen
 2. Bethanien
 3. Elisabeth
 4. Nain
 5. Damaskus
 6. Markus
 7. Aussätzige
 8. Herodes
 9. Lazarus

sind 9 Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden. Die Anfangsbuchstaben, abwärts gelesen, ergeben die Bezeichnung für die Austeilung von Brot und Wein im Gottesdienst.

1. Hier predigte Paulus auf dem Areopag (Apg. 17, 22)
2. Die Heimat des Lazarus (Joh. 11, 1)
3. Die Mutter Johannes des Täuflers (Luk. 1, 57–66)
4. Hier hat Jesus einen jungen Mann vom Tode erweckt (Luk. 7, 11–17)
5. An diesem Ort war Saulus drei Tage blind (Apg. 9, 8)
6. Einer der vier Evangelisten
7. Zehn Kranke, die von Jesus geheilt wurden (Luk. 17, 14)
8. König zur Zeit Jesu (Matth. 2, 1)
9. Name eines Mannes, den Jesus vom Tode erweckte (Joh. 11, 43–44)

Deutscher Evangelischer Kirchentag 17.-21. Juni 81 in Hamburg

Ein wichtiges Ereignis für die Christen steht im Juni bevor: Der Kirchentag wird vom 17. bis 21. Juni in Hamburg zusammenkommen, um im Denken, Beten, Singen und Diskutieren, im Feiern und in der Begegnung mit anderen zu erfahren, ob und wie wir ohne Furcht leben können.



Festmachen.
Für heute und morgen
ein Liegeplatz.
Ort zum Bleiben
inmitten der Reise.
Woher wir kommen,
wohin wir fahren,
was uns treibt –
Vertrauen umschlingt
dieses Kreuz,
denn es hält.
Wer hier anlegt,
der weiß:
es ist Heimat
und Freiheit zugleich.

Festgemacht.
Leben aus der Geborgenheit.
Leben ohne alte Furcht.
Leben in neuer Zuversicht.

Die Losung als Zuspruch

Er hat Mut gehabt, der Kirchentag, als er seine Losung ausgab. „Fürchte dich nicht“ – ein Wagnis in einer Zeit, die von Krisen unter den Völkern, von Sorgen um Menschenleben und von anderen Zeichen der Hoffnungslosigkeit gekennzeichnet ist. Menschlicher Entfremdung, psychischer Vereinsamung, seelischer Not steht eine Erwartung gegenüber, die unerfüllbar scheint. Hat hier einer den Mund zu voll genommen? Ich nehme nicht an, daß wir es mit diesem Wort leicht haben werden. Gefahren gibt es übergenug. Menschen, die im Glauben unterwegs sind, haben keine Patentantworten. Die Fragen nach einer grundlegenden Orientierung, nach dem, was letztlich gilt, worauf man sich verlassen kann, können nicht immer für alle einsichtig und erlebbar sein. Aber wenn Menschen einander dazu verhelfen, sich auf das Wesentliche zu besinnen und vielleicht sogar umzukehren, wenn es darum geht, andere nicht am Leben zu hindern, dann werden wir auch mit Rückschlägen, mit Fehlern und Streit fertig: Resignation ist das letzte, was wir in unserer Welt brauchen können. Aber es ist auch das letzte, was den Menschen kennzeichnet. Gerade dort, wo wir besonders betroffen sind, sind wir zur außerordentlichen Anstrengung berufen und am Ende auch befähigt. Deshalb ist diese Losung auch kein lauter Aufruf oder ein billiger Ausweg, sondern ein Zuspruch. Mitten in den Schwierigkeiten des Lebens enthält sie die Zusage des lebendigen Gottes, daß wir um seinetwillen frei sein können von Furcht.

DR. RICHARD VON WEIZSÄCKER
PRÄSIDENT DES DEUTSCHEN EVANGELISCHEN KIRCHENTAGES



Kirchentag auf einen Blick

	Mittwoch 17. Juni	Donnerstag 18. Juni	Freitag 19. Juni	Samstag 20. Juni	Sonntag 21. Juni
8.30 Uhr		Morgengebet	Morgengebet	Morgengebet	Schluß- versammlung
9.00 Uhr		Bibelarbeiten Nachgespräche	Bibelarbeiten Nachgespräche	Bibelarbeiten Nachgespräche	
10.00 bis 18.00 Uhr		Markt der Möglichkeiten Vortrags- veranstaltungen Arbeitsgruppen Gottesdienste Foren	Markt der Möglichkeiten Vortrags- veranstaltungen Arbeitsgruppen Gottesdienste Foren	Markt der Möglichkeiten Vortrags- veranstaltungen Arbeitsgruppen Gottesdienste Foren	
abends	Eröffnungs- gottesdienste Abend der Begegnung	Abendgebet zur Sache	Abendgebet zur Sache	Abendgebet zur Sache	
		Gottesdienste und Abendmahlsfeiern, evangelistische, festliche und thematische Veranstaltungen im Messengelände, im Congress Centrum, in der Innenstadt, in Kirchenkreisen und Gemeinden			